

Alterssparen muss keine Sorgen bereiten

Der Sorgenbarometer der Schweiz zeigt, dass die Pensionskasse – die zweite Säule – die zweitgrösste Sorge der Schweizer ist.

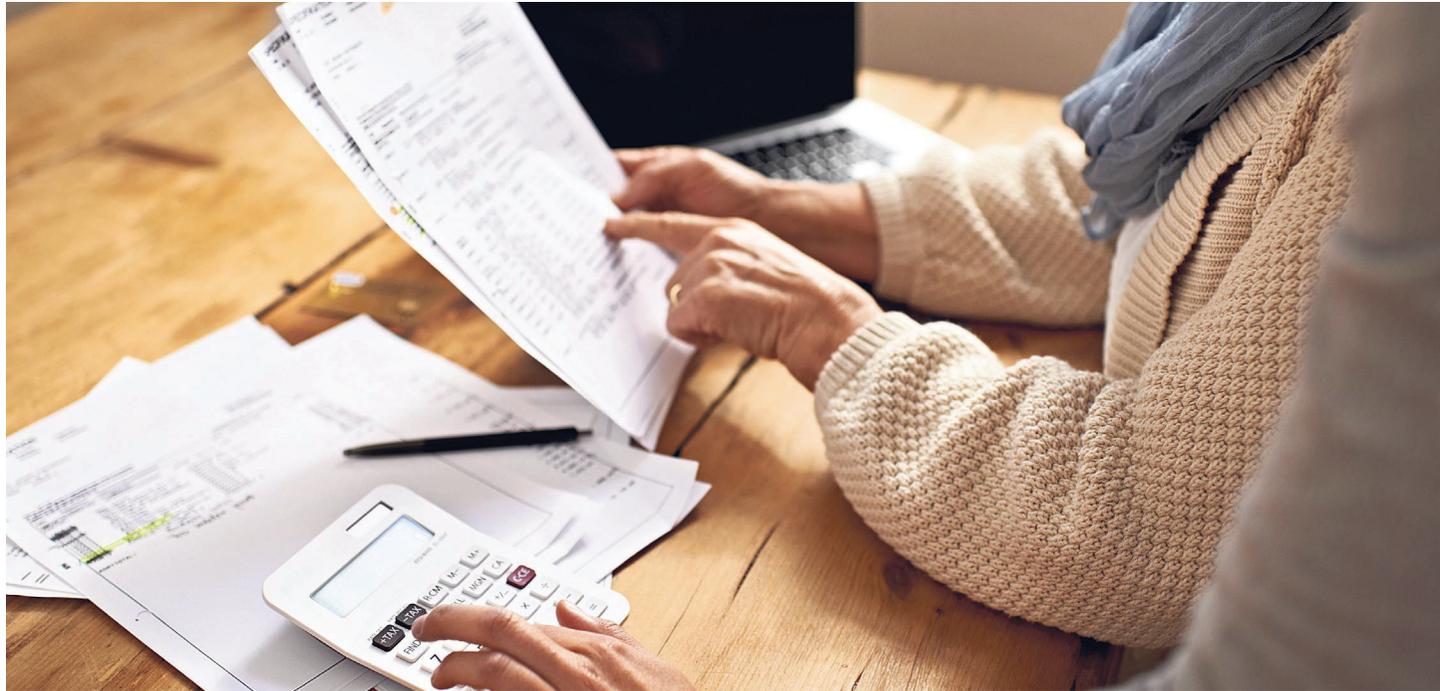
Lars Beck

Die Sorgen ums Alterssparen machen sich auch in Liechtenstein bemerkbar. Denn die grössten Vermögenswerte werden im Alter dargestellt und haben daher eine gewichtige Rolle. Man darf davon ausgehen, dass die Bedeutung der Altersvorsorge zunehmen wird. Auch muss man sich bewusst sein, dass der Gürtel in den kommenden Jahren enger geschnürt werden muss.

Mindestens 60 Prozent des letzten Lohns erreichen

Neben der ersten Säule, der AHV/IV, hat die berufliche Vorsorge mit der zweiten Säule die Aufgabe, den Versicherten die Fortsetzung ihrer bisherigen Lebenshaltung in angemessener Weise zu ermöglichen. Sie strebt dabei das Ziel an, zusammen mit der ersten Säule ein Renteneinkommen von mindestens 60 Prozent des letzten Lohnes zu erreichen. Derzeit wird oft wieder die Frage in den Raum geworfen, ob man sich um die Pensionskasse Sorgen machen muss.

Um die 2. Säule als System als solches kann dies ganz klar



Nach der Pensionierung muss der Gürtel enger geschnallt werden – vorsorglich verbessert man dies mit erhöhten Sparbeiträgen. Bild: iStock

abgewinkt werden. Gemäss Andy Bircher von der Funkgruppe in Vaduz ist die zweite Säule im System die richtige Lösung, jedoch müssen einzelne Parameter der Zukunft angepasst werden. Diese Parameter sind unter anderem beispielsweise die Umwandlungssätze und Verzinsung. Es ist auch

sinnvoll, seinen Partner in der Pensionskasse zu prüfen, wenn dies möglich ist. Daher sei es umso wichtiger, dass wir unsere Eigenverantwortung wahrnehmen und zusätzlich selber sparen. In der Schweiz wird dieses System steuerlich begünstigt, was die beiden Säulen natürlich massiv stützt. «Daher wünsche

ich mir dieses System der Säule 3a in Liechtenstein auch», so der Insurance Broker.

Ein Beratungsgespräch bringt Klarheit

Sich in Liechtenstein in die Pensionskasse einzukaufen, ist natürlich möglich. Auch für Liechtensteiner sind diese Einkäufe

zwar steuerlich begünstigt, jedoch nicht so stark wie im Nachbarland Schweiz. Ausserdem kann man hier höchstens 18 Prozent des Gesamterwerbseinkommens pro Jahr in die Pensionskasse einzahlen. «Es gibt jedoch auch Pensionskassenpläne, welche über 20 Prozent haben, nur müssen diese

Einkäufe vom Steuerkommissär bewilligt werden», erklärt Bircher.

Da wir alle länger leben, muss auch das Geld zum Zeitpunkt der Pensionierung länger ausreichen. In der Logik bedeutet dies, den Gürtel nach der Pensionierung enger zu schnallen. Vorsorglich kann dies mit höheren Sparbeiträgen verbessert werden, was aber enorme Kosten für Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit sich bringen würde. Der gesetzliche Sparbeitrag von 8 Prozent müsste erhöht werden. Doch so ein Szenario kann sich der Wirtschaftsstandort nicht leisten, da die Lohnnebenkosten im weltweiten Vergleich ohnehin schon jetzt am obersten Ende sind. Zudem wäre dies politisch kaum durchzusetzen. Aus diesem Grund ist eher die Variante der Verschiebung des Pensionsalters zu erwarten.

Die Risiko- und Verwaltungskosten, die weitere Faktoren der Beiträge darstellen, haben nur geringen Einfluss. Diese liegen bei durchschnittlich 2 Prozent, und eine Erhöhung auf beispielsweise 2,2 Prozent ist daher nur marginal.